

Krüger, Heinz-Hermann; Keßler, Catharina I.; Winter, Daniela
Exklusive Profilschulen und ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Weg in Studium und Beruf. Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie
Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forschergruppe "Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem". Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2019, S. 162-177. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 65)



Quellenangabe/ Reference:

Krüger, Heinz-Hermann; Keßler, Catharina I.; Winter, Daniela: Exklusive Profilschulen und ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Weg in Studium und Beruf. Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie - In: Exklusive Bildung und neue Ungleichheit. Ergebnisse der DFG-Forschergruppe "Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem". Weinheim; Basel : Beltz Juventa 2019, S. 162-177 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-241754 - DOI: 10.25656/01:24175

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-241754>

<https://doi.org/10.25656/01:24175>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

**Exklusive Bildung und neue Ungleichheit.
Ergebnisse der DFG-Forscher-
gruppe „Mechanismen der Elitebildung
im deutschen Bildungssystem“**

Zeitschrift für Pädagogik · 65. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik · 65. Beiheft

Exklusive Bildung und neue Ungleichheit

**Ergebnisse der DFG-Forschergruppe
„Mechanismen der Elitebildung
im deutschen Bildungssystem“**

Herausgegeben von
Werner Helsper, Heinz-Hermann Krüger
und Jasmin Lüdemann

BELTZ JUVENTA

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben dem Beltz-Verlag vorbehalten.

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, bei der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.



ISSN: 0514-2717

ISBN 978-3-7799-3531-5 Print

ISBN 978-3-7799-3532-2 E-Book (PDF)

Bestellnummer: 443531

1. Auflage 2019

© 2019 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hannelore Molitor

Satz: text plus form, Dresden

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Werner Helsper/Heinz-Hermann Krüger/Jasmin Lüdemann

„Exklusive“ Bildung und neue Bildungsungleichheiten?

Einleitung in das Beiheft 9

Theoretische Perspektiven auf neue Bildungsungleichheiten

Tobias Peter

Die Kritik der Exzellenz. Zur diskursiven Umkämpftheit

von Spitzenbildung 25

Reinhold Sackmann

Mechanismen der Elitebildung: Theoretisches Konzept und empirische Trends

im deutschen Bildungssystem und im internationalen Vergleich 41

Agnés van Zanten

Institutional Sponsorship and Educational Stratification:

Elite education in France 61

Entwicklungen vom Elementarbereich bis zur Hochschule

Neue Stratifizierungen in Kindergarten und Grundschule

Thilo Ernst/Johanna Mierendorff/Marius Mader

Commercial Provision and Transformations of the German

Childcare System 78

Eva Lloyd

Reshaping and Reimagining Marketised Early Childhood Education

and Care Systems: Challenges and possibilities 89

Anna Roch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger

Die Chiffre des „Bildungsinteresses“ im Diskurs der Grundschulwahl.

Identifizierungspraktiken zwischen Segregationsverdacht und Normierung

von Elternschaft 107

Martin Forsey/Graham Brown

Inside the School Choice Machine: The public display of national testing data and its stratificatory consequences	124
---	-----

Neue Stratifizierungen im Feld der höheren Bildung

Anja Gibson/Werner Helsper/Katrin Kotzyba

Generierung feiner Unterschiede? Horizontale Distinktion und Hierarchisierung im gymnasialen Feld	144
---	-----

Heinz-Hermann Krüger/Catharina I. Keßler/Daniela Winter

Exklusive Profilschulen und ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Weg in Studium und Beruf – Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie	162
---	-----

Adam Howard

Enduring Privilege: Schooling and elite formation in the United States	178
--	-----

Neue Hierarchisierungen im Hochschulsystem?

Roland Bloch/Alexander Mitterle

Produzieren deutsche Hochschulen Eliten? Zum strategischen Verhältnis von Organisation und Arbeitsmarkt	192
---	-----

Amy Binder/Andrea Abel

Symbolically Maintained Inequality: An American case of elite higher education boundary-making	210
--	-----

Oliver Winkler

Vertikale Differenzierung und geografische Studierendenmobilität	232
--	-----

Zentrale empirische und theoretische Ergebnisse der Forschergruppe in der Diskussion

Werner Helsper/Heinz-Hermann Krüger/Roland Bloch/Alexander Mitterle

Horizontale und vertikale Differenzierungsprozesse im deutschen Bildungssystem – Neue Formen sozialer Stratifikation als Ausdruck von Elitebildung?	252
---	-----

*Roland Bloch/Georg Breidenstein/Jens Oliver Krüger/Marius Mader/
Daniela Winter*

Die prekäre Legitimierung des limitierten Zugangs zu exklusiven
Bildungseinrichtungen 267

Ulrike Deppe/Jasmin Lüdemann/Tobias Peter

Das Zusammenspiel der Mechanismen der Elitebildung.
Iterative Differenzierungsprozesse im deutschen Bildungssystem 277

Herbert Kalthoff

Herkunft ist Zukunft? ‚Exklusive Schulen‘ und die Symbolik
schulischer Differenzierung 287

Frank-Olaf Radtke

Erziehungsdienstleister und ihre Kunden 299

Heinz-Hermann Krüger/Catharina I. Keßler/Daniela Winter

Exklusive Profilschulen und ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Weg in Studium und Beruf

Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie

Zusammenfassung: Dieser Beitrag untersucht die Bedeutung höherer Schulen mit unterschiedlichen exklusiven Profilsprüchen (eine Internationale Schule, zwei Gymnasien mit unterschiedlichen ästhetischen Schwerpunkten, eine Eliteschule des Sports) im Zusammenspiel mit familialen und peerkulturellen Erfahrungen für die Förderung internationaler Studienkarrieren bzw. profilbezogener Karrieren in den Bereichen von Sport, Tanz, Kunst und Musik. Dabei stützen wir uns auf die Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie, die die biografischen Karrierewege von Jugendlichen an diesen Schulen vom Beginn der Oberstufe bis zwei Jahre nach dem Übergang in die Hochschule oder den Beruf analysiert hat.

Schlagerworte: exklusive Profilschulen, Bildungskarrieren, Profilkarrieren, Übergänge in Hochschule und Beruf, qualitative Längsschnittstudie

1. Einleitung

In der Folge bildungspolitischer Diskussionen um die Förderung von Elite und Exzellenz, von Hochbegabtenförderung und der Erzielung internationaler Spitzenleistungen im deutschen Bildungssystem ist es insbesondere in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer verstärkten horizontalen Ausdifferenzierung der gymnasialen Bildungslandschaft gekommen, die mit schulischen Profilbildungsmaßnahmen einhergeht und im Horizont von Internationalisierungs- und Vermarktlichungsprozessen verortet werden muss (vgl. Krüger & Helsper, 2014, S. 2). Zu den neuen verstärkt angewählten Institutionen höherer Bildung gehören auch die expandierenden Internationalen Schulen, Gymnasien mit einem allgemeinen Hochbegabungsprofil sowie Schulen mit spezifischem Talentförderprofil, wie etwa die Eliteschulen des Sports oder Gymnasien mit ästhetischen Profilen (vgl. Ullrich, 2014, S. 186–193). Trotz der Bedeutungszunahme dieser Schulen ist die entsprechende Forschungslage in Deutschland eher überschaubar. Im vorliegenden Beitrag gehen wir der Frage nach, welche Relevanz diese Profilschulen im Zusammenspiel von familialen, schulischen und peerkulturellen Erfahrungen als Sprungbrett für internationale Studienkarrieren bzw. profilbezogenen Karrieren in den Feldern von Tanz, Musik, Kunst oder Sport haben. Wir beziehen uns dabei auf die Resultate einer qualitativen Längsschnittstudie zu den Bildungskarrieren von Jugendlichen von der 10. Klasse an weiterführenden Schulen mit unterschiedlichen exklusiven Bildungsansprüchen bis zwei Jahre nach Schulabschluss.

Dazu gehört erstens eine Internationale Schule in privater Trägerschaft, die das International Baccalaureate (IB) vergibt und ihren Absolventinnen und Absolventen schon auf ihrer Homepage einen Zugang u. a. zu renommierten Universitäten weltweit verspricht. Zweitens geht es um zwei staatliche Gymnasien mit unterschiedlichen Profilen in den Bereichen Tanz und Musik bzw. Kunst, die mit Kunst- oder Musikhochschulen in der Region eng kooperieren und die die Lernenden nicht nur auf das Abitur, sondern durch Zusatzangebote auch auf ein entsprechendes Studium und eine anschließende ästhetische Berufskarriere vorbereiten wollen. In den Blick genommen wird drittens ein staatliches Sportgymnasium, eine sogenannte Eliteschule des Sports, mit einem breiten sportlichen Förderangebot und dem Anspruch, talentierten jungen Athletinnen und Athleten zukünftige sportliche Spitzenleistungen bei Wahrung (nach)schulischer Bildungschancen zu ermöglichen (vgl. auch DOSB, 2017).

Im Folgenden stellen wir den Stand der Forschung einschließlich unserer eigenen Ergebnisse zu den schulkulturellen Ansprüchen der untersuchten Schulen dar (2.), skizzieren die theoretischen und methodischen Bezugslinien der Studie (3.) und zeigen ein Spektrum von Karriereverläufen und individuellen Orientierungen von jungen Erwachsenen vor allem vor und nach dem Übergang in die Hochschulen bzw. Profikarriere (4.). Abschließend werden die Ergebnisse unserer Längsschnittstudie diskutiert (5.).

2. Exklusive Profilschulen und die Karrieren ihrer Schülerschaft – Stand der Forschung

Obwohl die Geschichte der Internationalen Schulen in Westdeutschland bereits bis in die 1950er und 1960er Jahre zurückgeht, erlebte dieser Schultyp vor allem in der Folge von Globalisierungs- und Internationalisierungsprozessen in den vergangenen beiden Jahrzehnten nicht nur weltweit (vgl. Ball & Nikita, 2014), sondern auch in den westdeutschen Metropolregionen einen enormen Expansionsschub. So gab es 2018 in Deutschland 84 Schulen, die eines oder mehrere Programme der IB anbieten; 55 davon befinden sich in privater Trägerschaft (IB 2018). Diese privaten IB Schools werden nicht mehr nur von Familien beruflich transnational mobiler Führungskräfte angewählt, sondern auch von finanzstarken deutschen Eltern, die sich vermutlich durch den Erwerb internationaler Schulabschlüsse für ihre Kinder eine optimale Vorbereitung auf den globalisierten Bildungs- und Arbeitsmarkt versprechen.

Der Forschungsstand zu diesem Thema ist jedoch äußerst begrenzt. Neben Systematisierungen von Hornberg (2010) und Hallwirth (2013) zur historischen Entwicklung, den Organisationsformen und Bildungsinhalten internationaler Schultypen und den sekundäranalytischen Regionalstudien von Zymek (2015) und Ullrich (2014) haben wir selbst auf der Basis von Schuldokumenten und eines Experteninterviews mit der Schulleitung die schulkulturellen Bildungsansprüche einer IB School untersucht. Der Schulleiter rückte neben dem Konzept des lebenslangen Lernens und der Förderung des internationalen Weltbürgertums insbesondere den Begriff der „academic excellence“ in Zentrum seiner schulprogrammatischen Selbstpräsentation, die die Vorbereitungsfunk-

tion dieser Schule für das Studium an renommierten internationalen Universitäten betont (vgl. Krüger, Keßler & Winter, 2015, S. 192).

Bislang gar nicht untersucht wurden in Deutschland die Bildungskarrieren von Lernenden an diesen Schulen vor allem am Übergang ins Hochschulsystem. Etwas günstiger stellt sich die Forschungslage zu diesem Thema im angloamerikanischen Sprachraum dar (vgl. im Überblick Resnik, 2012). In der schon etwas älteren quantitativen Befragung von Hayden, Rancic und Thompson (2000) zeigte sich, dass die Befragten mit „being international“ ein offenes Weltbürgertum sowie Respekt und Toleranz für andere Kulturen verbinden und dass sie das Erreichen einer international kompatiblen Hochschulzugangsberechtigung priorisieren. Die qualitative Studie von Kenway, Fahey und Koh (2013) sowie die quantitative Befragung von Kanan und Baker (2006) an Internationalen Schulen in Hongkong bzw. Katar verdeutlichen darüber hinaus, dass die Untersuchten vor allem an Universitäten im angloamerikanischen Raum studieren wollen und dabei Wirtschafts-, Ingenieurs- und Medienwissenschaft bevorzugen.

Die Forschungslage zu staatlichen Gymnasien mit ästhetischem Profil und teilweise einer bis ins 19. Jahrhundert reichenden Tradition stellt sich noch ungünstiger dar (vgl. Ullrich, 2014, S. 186). Hier dominieren Erfahrungsberichte und Ratgeberliteratur (vgl. Becker & Wenzel-Staudt, 2008; Hartewig, 2013). Unsere eigene Analyse der beiden Gymnasien mit tänzerisch-musikalischem bzw. künstlerischem Profil zeigte, dass sich die Schulleitungen in ihren schulkulturellen Bildungsansprüchen nicht auf die aktuellen bildungspolitischen Diskurse um Elite und Exzellenz beziehen, sondern implizit eher an ältere Begabungs- und Talentförderdiskurse anknüpften (vgl. Krüger et al., 2015, S. 205).

Daneben gibt es quantitative Überblicke zur prekären Arbeitsmarktsituation für Berufe im kulturellen Bereich (vgl. Deutscher Kulturrat, 2014) sowie zwei quantitative Untersuchungen zu den Effekten von musikalisch-künstlerischen Profilageboten in der Schule auf die Lernenden (vgl. Lehmann-Wermser, Naacke & Nonte, 2012; Nonte, Lehmann-Wermser, Schwippert & Stubbe 2014). Außerdem wurden in zwei qualitativen Studien die Berufsbiografien von Künstlerinnen und Künstlern (vgl. Schüngel, 1996; Rübke, 2000) und in drei qualitativen Studien die Berufsbiografien von Tänzerinnen und Tänzern analysiert (vgl. Jeffri & Trosby, 2004; Pfaff, 2017; Roncalia, 2010). Die zuletzt genannten Studien beziehen sich jedoch nicht auf die schulischen Karrierewege und die anschließenden Übergänge von Tänzerinnen und Tänzern ins Studium oder den Beruf, sondern legen den Schwerpunkt auf den Verlauf und das Ende einer beruflichen Tanzkarriere und den damit einhergehenden Zwang zur beruflichen Neuorientierung.

Vergleichsweise umfassender untersucht wurden die 43 in Deutschland vorhandenen Eliteschulen des Sports, die seit den 1990er Jahren sukzessive als Nachfolgeorganisationen der Kinder- und Jugendsportschulen der ehemaligen DDR eingerichtet wurden und die durch die Bereitstellung sportlicher Trainingsbedingungen und schulischer Fördermaßnahmen den Lernenden zukünftige sportliche Spitzenleistungen und schulische Erfolge gleichzeitig ermöglichen wollen (vgl. DOSB, 2017). Dazu gibt es erstens zwei qualitative Untersuchungen, die sich aus systemtheoretischer Perspektive mit den Struk-

turen der Verbundsysteme sportlicher Nachwuchsförderung (vgl. Borggrefe & Cachey, 2014) bzw. aus einer kulturtheoretischen Perspektive mit den Schulkulturen von drei Eliteschulen des Sports beschäftigt haben (vgl. Pallesen, 2014). Wir selbst haben im Rahmen unserer Studie herausgearbeitet, dass der Schulleiter implizit einem funktionalen Eliteverständnis folgt und den Begriff auf die stets neu zu erbringenden sportlichen Höchstleistungen bezieht, die erforderlich sind, um das Label der Eliteschule des Sportes in regelmäßigen Evaluationen durch den Deutschen Olympischen Sportbund zu sichern (vgl. Krüger et al., 2015, S. 204).

Neben organisationstheoretischen Studien gibt es zweitens einige wenige quantitative Studien, die sich unter einer effizienzorientierten Perspektive mit individuellen Kaderkarrieren beschäftigen. So weisen die Studien von Güllich und Emrich (2012) zu Leistungssportkarrieren in sieben olympischen Sportarten sowie im nationalen Juniorenfußball auf die hohen Fluktuationsraten in diesen Kadersystemen hin, deren jährliche Auffrischungsquoten bei 40 Prozent liegen (vgl. auch Güllich, 2014). Auch für die Beteiligung von Eliteschülerinnen und -schülern des Sports an diesem Kadersystem werden in Längsschnittstudien ähnliche Fluktuationsraten nachgewiesen (vgl. etwa Baron-Thieme, 2014). Auf der Basis einer quantitativen Retrospektivbefragung von Olympionikinnen und Olympioniken haben Emrich, Fröhlich, Klein und Pitsch (2008) zudem gezeigt, dass sich Eliteschülerinnen und -schüler des Sports in ihrem sportlichen Erfolgsniveau und ihren Schulabschlüssen nicht von anderen Schülerinnen und Schülern unterscheiden, dass sie jedoch seltener ein Studium aufnehmen und stärker Tätigkeiten bei der Bundespolizei oder Bundeswehr anstreben.

Drittens wurden in zwei älteren qualitativen Längsschnittstudien von Richartz (2000) und Bona (2001) ausgehend von einem belastungstheoretischen Konzept die sportlichen und schulischen Karriereverläufe an drei Berliner Sportschulen analysiert. Diese weisen auf Phasen besonders hoher Belastung am Übergang zur elften Klasse und im Zeitraum vor dem Abitur hin. Zudem zeigen sie auf, dass Eltern und Peers aus dem Nahraum und nicht Trainerinnen und Trainer oder Sportfunktionäre wichtige soziale Unterstützungsinstanzen bei der Realisierung oder dem Abbruch einer dualen Karriere sind. Was jedoch fehlt, sind vor allem aktuelle qualitative Längsschnittstudien, die die sportlichen und bildungsbezogenen Karrierewege von Jugendlichen aus Eliteschulen des Sports nicht nur im Verlaufe der Schulzeit, sondern auch nach dem Übergang in Hochschule und Profisport in den Blick nehmen.

3. Theoretische Bezugslinien und Design der Längsschnittstudie

Genau an diesen Forschungsdefiziten setzt unsere Studie an. Neben der angedeuteten Analyse der institutionellen Bildungsansprüche (vgl. auch Krüger et al., 2015) steht im Zentrum dieser qualitativen Längsschnittstudie vor allem die Untersuchung der akademischen und profilbezogenen Karrierewege der Jugendlichen an diesen Schulen von der 10., über die 12. Klasse bis zwei Jahre nach dem Übergang in die Hochschule oder den Beruf.

Bei der Analyse der längerfristigen Karrieren dieser Jugendlichen im Alter von zunächst 16 Jahren bilden sozialkonstruktivistische und praxeologische Ansätze die theoretischen Bezugshorizonte. In Anlehnung an sozialkonstruktivistische Konzepte der Jugendforschung (vgl. etwa Hurrelmann, Grundmann & Walper, 2008; Krüger & Grunert, 2010) werden Jugendliche und junge Erwachsene als aktive Gestalterinnen und Gestalter ihrer Umwelt verstanden, die ihre Bildungsbiografien ko-konstruieren. Dabei sind sie in der Lebensphase der Adoleszenz mit spezifischen biografischen Herausforderungen konfrontiert, zu denen Entscheidungsprozesse nach Schulabschluss im Hinblick auf die Übergänge in die Hochschule oder den Beruf, die Ablösungsprozesse von der Familie oder die Suche nach neuen Freundinnen und Freunden gehören, die konstruktiv zu bewältigen sind. Um die Einbindung ihrer Biografieverläufe und individuellen Orientierungen in milieuspezifische Erfahrungszusammenhänge analytisch fassen zu können, greifen wir auf praxeologische Theoriekonzepte zurück, wie sie insbesondere Bohnsack (2010) in einer mikrosoziologischen Umdeutung der Bourdieuschen Kulturtheorie (vgl. Bourdieu, 1993) entwickelt hat. Im Gegensatz zu Bourdieu, der die Genese eines individuellen und kollektiven Habitus im Kontext makrosozialer Bedingungen wie etwa differenter Kapitalfigurationen verortet, wird im Konzept von Bohnsack versucht, die Herausbildung habitueller Orientierungen in unterschiedlichen milieuspezifischen Aufschichtungen aufzudecken. Dabei richten wir den Blick insbesondere auf die sozialisatorischen Interaktionen in der Schule bzw. Hochschule, der Familie und der Peerwelt.

Methodisch stützen wir uns primär auf einen qualitativen Zugang. Dem vorgeschaltet war eine quantitative Befragung in den 10. Klassen, um auf dieser Basis in der ersten Untersuchungsphase ein kontrastreiches Sample von 17 Schülerinnen und Schülern der Internationalen Schule und 25 Jugendlichen mit einer dualen Karriere (12 im Bereich Sport, fünf im Bereich Tanz, zwei im Bereich Musik, sechs im Bereich Kunst) für biografisch-narrative Interviews auszuwählen, die dann jeweils in der 12. Klasse und zwei Jahre nach Schulabschluss nochmals befragt werden sollten. Bei der Auswertung der Interviews beziehen wir uns auf die Dokumentarische Methode (vgl. Nohl, 2006), die wir unter einer Längsschnittperspektive weiterentwickelt haben, da wir bei der Analyse der Kontinuität bzw. des Wandels der individuellen Orientierungen der Jugendlichen vom Beginn der Oberstufe bis zwei Jahre nach Schulabschluss länger auf der Ebene der Einzelfallrekonstruktion bleiben, bevor jeweils anschließend fallkontrastive Analysen einsetzen (vgl. Krüger, 2016, S. 12; Leinhos, Krüger & Keßler, i. E.).

4. Bildungsbiografische Wege im Zusammenspiel von Familie, Schule und Peers

Im Folgenden untersuchen wir längsschnittlich, ob und wie die Jugendlichen aus der IB School und aus den Gymnasien mit ästhetischen bzw. sportlichen Schwerpunkten eine exklusive Bildungskarriere bzw. eine duale Hochleistungskarriere realisieren. Uns interessiert dabei, welche Sozialisationsinstanzen bzw. Erfahrungsräume wie zusammenspielen und die biografischen Wege beeinflussen.

Getrennt nach transnationalen Bildungskarrieren und profilbezogenen Karrieren stellen wir Fälle vor, die nach feldspezifischen Karrierekriterien ausgewählt wurden: Für zehn Absolventinnen und Absolventen der IB School können wir längsschnittliche Aussagen über ihren Werdegang von der Schule bis in die Hochschule machen. Alle zehn studieren, neun davon außerhalb Deutschlands: Etwa die Hälfte studiert technische oder ökonomische Fächer, die andere Hälfte studiert geistes-, sozialwissenschaftliche oder künstlerische Fächer. Im Folgenden werden drei Fälle vorgestellt, die im Hinblick auf ihren eigenen Entwurf als world citizen und dem damit verbundenen Karriereverlauf kontrastieren. Demgegenüber können wir für 20 Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit einer dualen Karriere Aussagen über alle drei Erhebungen von der zehnten Klasse bis zwei Jahre nach Schulabschluss vornehmen. Fünf Absolventinnen und Absolventen haben sich weiter professionalisiert, und fünfzehn verfolgen keine professionelle Karriere mehr. Dies zeigt eine hohe Abbruchquote bei den dualen Karrieren. Insgesamt lässt sich festhalten, dass nur wenige in und nach der Schule langfristig eine professionelle Karriere (im Sport, Tanz, Kunst) anstreben. Für den Bereich der profilbezogenen Karrieren wurden drei Fälle für die folgende Darstellung ausgewählt, die sich hinsichtlich der Einmündung in eine Profikarriere deutlich unterscheiden.

4.1 „das Internationale will ich so weiterführen“ – Die Absolventinnen und Absolventen der IB School

Unsere erste Falldarstellung fokussiert Gwyn, der von seinem sechsten Lebensjahr bis zum Studienbeginn in Deutschland gelebt und kontinuierlich die IB School besucht hat. Seine Eltern stammen aus Südeuropa und die Familie ist dort und in Deutschland Teil eines kulturell diversen sozialen Netzwerkes. Sein Vater ist Professor im Bereich Naturwissenschaft, seine Mutter hat studiert und ist zu den Erhebungszeitpunkten nicht erwerbstätig. Die Investition in eine teure, ‚international‘ ausgerichtete schulische und universitäre Bildung des Sohnes kann als Wunsch der Eltern interpretiert werden, ihm die Möglichkeit einer transnational ausgerichteten Zukunft zu bieten. Dieser ist in familialen Erfahrungen transnationaler Mobilität verwurzelt.

In den ersten beiden Erhebungen identifiziert sich Gwyn mit den schulisch-institutionellen Codes von Weltbürgertum und lebenslangem Lernen. Curricular verankertes soziales Engagement integriert er in seinem Orientierungsrahmen zwischen Lernanlass und sozialer Integration. Er ist eingebunden in den kulturell diversen schulischen Raum, engagiert sich in schulischen Service-Learning-Projekten auf dem afrikanischen Kontinent und identifiziert sich mit einem toleranten, die eigenen Privilegien kritisch reflektierenden Weltbürgertum. Dies dokumentiert sich später auch im Studium und interkulturellen Hochschulengagement.

In Bezug auf Bildung und Lernen schreibt sich über alle drei Erhebungen hinweg eine Orientierung an selbstbestimmtem Lernen von Neuem und umfassender, kreativer Wissens- und Weltaneignung dynamisch fort. Über die Schule hinaus dokumentiert sich so im gesamten Verlauf eine interessen geleitete Selbstbestimmung: „es macht mir

nichts aus ob es Sprachwissenschaften oder Mario Kart zum Beispiel is //hm// das is beides dasselbe das macht mir Spaß“ (Interview 1).

Die interessengeleitete Wissensaneignung zeigt sich in der dritten Welle pointiert in Gwyns Integration fast sämtlicher Interessensschwerpunkte innerhalb seines Studiums (siehe Zitat unten).

In der Universitätsanwahlgeschichte beschränkt sich Gwyn ganz selbstverständlich nicht auf Deutschland, sondern die global ausgerichtete Anwahl von Universitäten scheint für ihn selbst keine strategische Entscheidung zu sein und ist vielmehr eine Möglichkeit, die für ihn passende Hochschule zu finden. Die wenigen Momente, in denen er diese Anwahl expliziert, sind im Kontext massiver Auseinandersetzungen mit dem Vater zu situieren. Dieser wünscht sich für seinen Sohn den Besuch einer weltweit renommierten Elite-Universität sowie ein beruflich aussichtsreiches Naturwissenschaftsstudium. Der Anerkennungskonflikt spitzt sich zu, als die jüngere Schwester für ein Biologiestudium in einer britischen Universität mit Eliteruf angenommen wird, während Gwyn an einer vergleichbaren Hochschule eine Absage erhält. Der Aushandlungsprozess zwischen Vater und Sohn wie auch Gwyns Legitimationsgeschichte im Interview sind komplex und dauern an. Dies dokumentiert pointiert den spannungsvollen Kontext von eigenen Wegen und dem Gefühl von Fremdbestimmung, der sich insbesondere im zweiten und dritten Interview rekonstruieren ließ und sich als weitere zentrale Orientierung an Selbstbestimmung und Akzeptanz dynamisch fortschrieb. In seiner Studienwahl integriert Gwyn seine umfassenden Interessen:

ich hab auch ein Interesse entwickelt für die Psychiatrie weil ähm irgendwie bin ich am Hirn interessiert das is auch durch die Sprachwissenschaft dass ich ähm mich gefragt hab wie kommt die Sprache überhaupt zustande also was passiert im Kopf [...] wenn man hier Psychiatrie studiern möchte muss man zuerst ein Medizinstudium abschließen und [...] sich dann für die Psychiatrie entscheiden (Interview 3).

Diese Absicht begeistert den Vater laut Gwyn keinesfalls. Sein Plan des Medizinstudiums und der Hinweis auf die Möglichkeit dieses an einer stärker weltweit bekannten Universität mit Eliteruf zu absolvieren, halten seine und die väterlichen Vorstellungen jedoch mindestens im Interview in einem prekären Gleichgewicht. Nachdem wir für Gwyn in den ersten beiden Erhebungen kaum Peerbeziehungen rekonstruieren konnten und dies stark mit Selbstzweifeln korrespondierte, wirken die Peers insbesondere in der dritten Welle reziprok unterstützend und stabilisierend. Seine beste Freundin Abigail und er lernen gemeinsam für die Universität, teilen ein Interesse an Politik und philosophischen Gesprächen und sowie weite Teile ihres Alltags. Maximal kontrastierend zur Beziehung zu seinem Vater können seine Peers nun als Möglichkeitsraum interpretiert werden, in dem Gwyn eigene Vorstellungen reflexiven Weltbürgertums und ein in Teilen kritisches Elitekonzept ausleben kann. Für die Uni- und Studienwahl sind sie hingegen weniger bedeutsam. Hier ist neben der Familie auch die schulische Universitätsberatung wichtig.

Eine stärker reflexive Auseinandersetzung mit der transnationalen Ausrichtung der eigenen Biografie lässt sich für Charlotte rekonstruieren. Ähnlich wie bei Gwyn doku-

mentiert sich in ihrer Erzählung eine reflexive Auseinandersetzung mit Vorstellungen der eigenen Position und eigener Privilegien in der Welt. Als Deutsche ohne transnationale Erfahrung und mit einem von ihrem Vater, der eine Modefirma besitzt, finanzierten Schulplatz war sie an der Schule jedoch stark unter Erklärungsdruck. Ihren Besuch der IB School erzählt sie in den ersten beiden Interviews nicht nur, aber stärker als Gwyn, in einer teils strategisch motivierten Perspektive. Über alle drei Erhebungen hinweg dokumentiert sich hinsichtlich ihrer (hoch)schulischen Orientierung ein partieller Wandel: Während sich in der ersten Welle vor allem ein Pragmatismus der Schule gegenüber in Charlottes Erzählungen dokumentiert, zeigt sich mit Blick auf eine konkreter werdende berufliche Zukunft ein forciertes Streben in Bezug auf ein möglichst gutes IB und in der dritten Welle auf einen beruflichen Aufstieg. Charlotte lehnt dabei einen „elitären Clan“ ohne „Kontakt zur echten Welt“ ab, strebt jedoch gleichzeitig nach einer Zugehörigkeit zu einer reflexiven, engagierten professionellen Elite (Interview 2). Die Peers sind dabei authentische, emotional Unterstützende, kommen aus unterschiedlichen soziokulturellen Herkunftsmilieus und sind an der Konstruktion eines exklusiven Lebensstils ohne distinguierende Haltung und damit an der Vorstellung einer sozialreflexiven ‚guten‘ Elite entscheidend beteiligt. Wenngleich Charlotte in der 10. Klasse noch ein gemeinsames Studium mit einer Freundin plante, ist es in der konkreten universitären Anwahl insbesondere ihre Mutter, die sie u. a. zu Auswahlgesprächen im europäischen Ausland begleitet. Außerdem nennt Charlotte ähnlich wie Gwyn die schulische Universitätsberatung als bedeutsam.

Ein dritter stärker kontrastierender Fall ist der von Anton. Obwohl wir ihn lediglich in den ersten beiden Wellen interviewen konnten, lässt sich an diesem Fall die Bedeutung der familialen Dimension und die Grenze der schulischen zuspitzen. Im Kontrast ist Antons schulbiografischer Werdegang durch private und berufliche Veränderungen im Elternhaus und viele internationale Umzüge geprägt. Mit 17 Jahren kommt er in die 10. Klasse der IB School. Anton identifiziert sich stark mit dem institutionellen Bildungsanspruch des *world citizenship* und vergemeinschaftet sich insbesondere mit denjenigen, die ebenfalls der Mobilität ihrer Eltern ausgesetzt sind. Zwar ist für ihn die Unterstützungsfunktion der IB School zentral, jedoch muss er sie aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen nach nur kurzer Zeit verlassen. Durch mangelnde familiäre Unterstützung kann er seine Orientierung am Lernen von Neuem jedoch kaum enactieren und auch seine Peers haben vor dem Hintergrund ständiger Orts- und Schulwechsel für ihn keine stabilisierende Bedeutung. Die IB School kann trotz emotionaler und struktureller Unterstützung nicht längerfristig auffangend oder gar als Sprungbrett für eine exklusive Bildungskarriere wirken.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in den Bildungsverläufen je spezifische interdependente Spielarten unterschiedlicher Erfahrungsräume dokumentieren. Ungleiche außerschulische Erfahrungsräume und Beziehungskonstellationen korrespondieren mit ungleichen Bedeutungen des schulischen Erfahrungsraums für die Bildungswege. Die Peers sind zwar weniger konkret entscheidend für die Unianwahl, können jedoch hochbedeutsam für die Bearbeitung von Spannungsmomenten innerhalb der (exklusiven) Bildungskarriere werden. Hinsichtlich einer möglichst nahtlosen exclusi-

ven Bildungskarriere können sich umfassende schulische und außerschulische soziale Netzwerke offenbar nur dann entfalten, wenn die unterschiedlichen Erfahrungsräume entsprechend ‚harmonisch‘ miteinander in Einklang stehen.

4.2 „ich wusste das ich das drauf habe“ – duale Bildungswege

Im Folgenden richten wir den Blick auf jene jungen Erwachsenen, die eine duale Karriere in Tanz, Sport, Kunst oder Musik verfolgt haben oder verfolgen. Julian stellt ein Beispiel für eine erfolgreiche duale Karriere dar. Er lebte mit seinen Eltern in einem Dorf und zog in der elften Klasse in die Großstadt des Gymnasiums mit Tanzschwerpunkt. Sein Vater ist Ingenieur, seine Mutter arbeitet als Sekretärin. In Julians Biografie ist der Tanz seit frühester Kindheit verankert. Er geht in der 10. Klasse auf das Gymnasium mit Tanzschwerpunkt über.

Julian studiert nach Abschluss der Schule an einer Tanzhochschule in G-Großstadt. Mitte 2016 entscheidet er sich dann für ein Jobangebot als Tänzer in einer Company und ist damit im Berufsleben als professioneller Tänzer angekommen. In diesem Rahmen enaktiert Julian seine zentrale Orientierung an Erfolg und Weiterentwicklung im Tanz. Dabei lässt sich seine (hoch-)schulische Orientierung weiterhin als höhere Erfolgsorientierung bei gleichzeitiger Leichtigkeit und strategischem Handeln in Bezug auf die schulischen Inhalte fassen, die auch längsschnittlich betrachtet kontinuierlich aufrechterhalten bleibt. Die bildungsbezogene Orientierung dokumentiert sich in der dritten Welle vor allem auch in der Ambition trotz des Übergangs in eine Tanzcompany sein Studium beenden zu wollen. Julian ist in der Hochschule sowohl in die Gruppe der Tänzerinnen und Tänzer integriert als auch mit der Tänzerin Freya befreundet. Er enaktiert über alle drei Welle hinweg seine zweite zentrale Orientierung an sozialer Eingebundenheit, die aber immer wieder bei den Übergängen – insbesondere beim Ankommen auf dem Gymnasium mit Tanzschwerpunkt und auch in der Hochschule – brüchig wird. Der Grund dafür liegt in der Spannung der Orientierung im Tanz, die im Laufe der drei Wellen und mit zunehmender Professionalisierung dominant wird und der Orientierung an sozialer Eingebundenheit, was sich insbesondere im dritten Interview zeigt:

aber ich bin im Edeffekt auch der Solist und ich tanz am meisten //mh// und dann so wenn ich mich beklage über irgendwas dann heißt es Julian du brauchst gar nichts sagen du hast das Solo [...] und da das kann da kann ich auf kein andern zurückgreifen da hab ich keine Freunde um mich rum (Interview 3).

Im Laufe des Studiums wird Julian immer wieder für Solistenrollen ausgewählt und erhält verschiedene Möglichkeiten mit Choreografen zusammen zu arbeiten, die ihn in der Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten unterstützen.

Die Entscheidung für eine Tanzausbildung an einer Tanzhochschule verhandelt Julian als selbstverständlich: Er bewirbt sich noch während der Abiturphase. Die Anwahl der verschiedenen Tanzhochschulen erfolgt über das entsprechende Profil, das zu Julian

und seiner Ausrichtung, die entscheidend auch vom Gymnasium und dessen Tanzausbildung geprägt wurde, passen muss. Nachdem er Zusagen von drei Hochschulen erhält, ist seine Entscheidung für eine bestimmte Hochschule eng mit seinen zentralen Orientierungen verbunden. Seine Wahl fällt auf die Hochschule in G-Großstadt. Dabei beschreibt er, dass die Ausbildung genau den Bedürfnissen seiner weiteren Entwicklung und seiner sozialen Eingebundenheit entspricht:

als ich G-Großstadt gesehn hab diese Schule diese Dimension gesehn hab hab ich gesagt (.) hier (.) passiert diese die Konkurrenz die ich brauch (.) weil hier einfach mehr Leute sind wovon ich einfach profitieren kann (.) und [...] die Balance war einfach gut zwischen //hm-hm// zwischen hier geht=s eigen- hier geht=s richtig ab (.) //hm-hm// aber (.) ich bin hier auch (.) geborgen (Interview 3).

Über alle drei Wellen hinweg spielt die Familie in Julians Biografie eine (emotional) stützende und Rückhalt sowie Entspannung bietende Rolle. Ähnlich wie die Familie haben Peers eine stützende und partiell auch fachlich unterstützende Bedeutung, auch wenn sich seine Beziehungen im Verlauf der drei Wellen und mit zunehmender Professionalisierung mehr auf Dyaden beziehen. Die Einbindung in eine Gruppe bleibt für ihn jedoch weiterhin wichtig. Die Schule und deren tänzerische Ausbildung mit einer Kombination von modernem und klassischem Tanz sind für Julians tänzerische Ausrichtung und Anwahl einer Hochschule bedeutsam.

Im Vergleich zu Julian stellt Katharina einen minimalen Kontrast dar. Ihre Eltern haben beide ein Studium abgeschlossen. Katharina hat eine starke biografische Fokussierung auf den Fußball und ihre zentralen Orientierungen sind darauf bezogen. Ähnlich wie bei Julian wird bei ihr die Leistungsorientierung im Sport jener der Schule sowie der an sozialer Eingebundenheit untergeordnet. Katharina hat über alle drei Wellen hinweg betrachtet zunehmend mehr Peerbeziehungen aus dem Fußballbereich, die sie ebenfalls partiell fachlich unterstützen, aber auch eine Parallelwelt (z. B. durch gemeinsames Ausgehen) zum Leistungssport darstellen. Sie unterscheidet sich insbesondere dadurch von Julian, dass ihre Familie eine bedeutsamere Rolle für die Karriere spielt: Sie ist für die Begleitung und Beratung hinsichtlich ihrer Fußballkarriere enorm wichtig. Zwischen den beiden Fällen gibt es darüber hinaus strukturelle Unterschiede: Während Julian sich nach der Schule voll und ganz auf seine Tanzkarriere fokussiert, nimmt Katharina neben ihrer Fußballkarriere in einem Bundesligaverein, da diese nicht für den Lebensunterhalt ausreicht, ein Studium auf, so dass die Dualität bei ihr aufrechterhalten bleibt.

Einen maximalen Kontrast zu den beiden Fällen stellt Philipp dar. Dieser verfolgt eine professionelle Leichtathletikkarriere von Kindheit an und weist in diesem Bereich in der ersten Welle eine hohe Leistungs- und Erfolgsorientierung und hohe professionelle Ambitionen auf. In der zweiten Welle wird die Leistungsorientierung durch fehlende Erfolge verunsichert. Zudem bestehen über alle drei Wellen keine Peerbeziehungen, die ihn bei seiner Karriere unterstützen. Vielmehr stellen seine Freundschaften eine Parallelwelt zur Karriere dar. Über alle drei Wellen hinweg sind seine akademischen

Orientierungen kontrastiv zur sportlichen Hochleistungsorientierung, da er nur das Erreichen eines notwendigen Schul- bzw. Hochschulabschlusses anstrebt. In der dritten Welle kommt ein massiver Konflikt mit seinem Bundestrainer hinzu, der ihn in eine biografische Krise und zum Abbruch seiner Karriere treibt. Zudem ist Philipp stark regional eingebunden und hat kaum Ambitionen, für seine Sportlerkarriere überregional mobil zu werden. Über alle drei Wellen wird Philipp von seiner Familie in seinen Karriereabsichten unterstützt, dennoch können sie das Ende der Karriere nicht verhindern.

Insgesamt betrachten sich die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Eliteschule des Sports wie z. B. Katharina mit dem Begriff der Elite als sportliche Elite, wenn sie selbst hohe sportliche Leistungen erbringen, und grenzen sich wie z. B. Philipp vom Begriff der sportlichen Elite kritisch ab, wenn sie keinen Leistungssport mehr betreiben. Alle jungen Erwachsenen mit einer dualen Karriere aus den künstlerisch-ästhetischen Kontexten können mit dem Begriff hingegen weniger etwas anfangen und beziehen diesen nicht auf ihren eigenen Bildungsweg.

Das komplexe Zusammenspiel von individuellen Orientierungen, familialer und peerbezogener Unterstützung, körperlicher Bedingungen und der Umsetzung des Profils der jeweiligen Schule ist elementar für die stringente Verfolgung einer profilbezogenen Karriere im Tanz, Sport, Kunst und Musik. In den meisten Fällen, die ihre Karriere abgebrochen haben, wird die sportliche (tänzerische, künstlerische, musische) Tätigkeit jedoch auf freizeitleichem Niveau weitergeführt.

5. Profilymnasien als Sprungbrett für eine exklusive Bildungskarriere bzw. Profilkarriere ?

Die Antwort auf die einleitend formulierte Frage nach dem Zusammenspiel unterschiedlicher Erfahrungsräume innerhalb der Bildungsbiographie und der Bedeutung der Schule für eine transnationale Studienkarriere bzw. profilbezogene Karriere in den Bereichen von Tanz, Sport, Musik oder Kunst fällt ambivalent aus. Die IB School sowie die drei Gymnasien mit tänzerisch-musischem, künstlerischem bzw. sportlichem Profil bieten mit ihrer Infrastruktur, mit ihrem spezifischen Zusatzpersonal in Gestalt von Studienfachberatern bzw. Trainern oder Dozenten benachbarter Hochschulen sowie ihren curricularen Schwerpunktangeboten zwar gute Ausgangsbedingungen für den Übergang in ein internationales Hochschulstudium oder in ästhetische oder sportliche Profikarrieren. Wie sich diese Karrierewege gestalten, wird jedoch ganz entscheidend von den individuellen Orientierungen beeinflusst, insbesondere von den kontinuierlich verfolgten höheren akademischen Bildungsambitionen sowie profilbezogenen Hochleistungsorientierungen der inzwischen jungen Erwachsenen und ihrer Einbindung in differente Erfahrungsräume. Ebenfalls bedeutsam ist, wie sie von signifikanten Anderen in ihren Karrierewegen unterstützt werden.

Eine zentrale Einflussgröße ist der familiäre Erfahrungsraum mit seiner jeweiligen milieuspezifischen Einbettung. So werden Gwyn und Charlotte aus der IB School, die beide aus ökonomisch privilegierten Elternhäusern stammen, im Unterschied zu Anton,

der die Schule aufgrund finanzieller Hürden verlassen muss, bei der Realisierung ihrer schulischen Bildungswege und ihres Studiums an einer renommierten internationalen Hochschule von ihren Familien finanziell unterstützt. Charlotte erfährt darüber hinaus bei der Verwirklichung ihres Traums von einem Medienstudium an einer exklusiven europäischen Hochschule auch die emotionale Unterstützung durch ihre Mutter und Großmutter, während Gwyn erst durch seinen Plan im Master Medizin an einer Eliteuniversität an der amerikanischen Ostküste zu studieren einen Kompromiss mit den Studienerwartungen seines Vaters herzustellen sucht. Auch die untersuchten Jugendlichen mit einer dualen Hochleistungskarriere, die zumeist aus akademischen familialen Bildungskontexten kommen (vgl. auch Faure & Suaud, 2009), werden bei ihren bisherigen Karriereentscheidungen, bei der Anwahl der Profilschule, bei der Suche nach einem geeigneten Hochschulstudium sowie den damit einhergehenden Vereinswechseln von ihren Eltern stark unterstützt.

Daneben gibt es weitere signifikante Andere wie etwa die Studienfachberaterinnen und -berater an der Internationalen Schule, die den Lernenden Hinweise zu verschiedenen Möglichkeiten des Studiums im Ausland geben, oder motivierende Tanzcompanieleiter oder Sporttrainer, die ganz entscheidend mit zur Fortführung oder – wie der Fall Philipp zeigt – zum Abbruch einer sportlichen Hochleistungskarriere mit beitragen können. Zudem sind es fehlende Erfolgserlebnisse, Verletzungen, Motivationsprobleme und damit einhergehende biografische Krisen oder auch die prekären Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt für kulturelle Berufe oder in einigen Segmenten des Leistungssports, die dazu führen, dass viele der von uns untersuchten Jugendlichen spätestens nach dem Abschluss der Schule ihre profilbezogene Hochleistungskarriere abbrechen (vgl. dazu Deutscher Kulturrat, 2014; Güllich, 2014; Baron-Thieme, 2014; Bona, 2001).

Im Vergleich zu den bereits erwähnten sozialisatorischen Einflussgrößen haben die Peers bei der Herausbildung einer transnationalen Bildungskarriere oder einer dualen Hochleistungskarriere eher einen geringeren Stellenwert. Die hohe globale Mobilität der IB-Schülerinnen und -Schüler, die hohen zeitlichen Trainingsbelastungen etwa in den Bereichen Sport und Tanz sowie vor allem der Übergang von der Schule in das Hochschulstudium bzw. die damit einhergehenden Vereinswechsel verstärken noch einmal die Fluidität der Peerbeziehungen. Dennoch gelingt es den untersuchten Schülerinnen und Schülern der International School nach dem Hochschulübergang neue zumeist dyadische Freundschaftsbeziehungen zu finden, die für sie als intellektuelle Austausch- und emotionale Unterstützungsgemeinschaften fungieren und in denen sie Fragen der privilegierten Identität gemeinsam bearbeiten (vgl. Howard, Polimeno & Wheeler, 2014). Die untersuchten Jugendlichen, die auch nach Abschluss des Gymnasiums eine tänzerische oder fußballerische Hochleistungskarriere verfolgen, sind weiterhin in teilweise neue Peernetzwerke aus dem sozialen Nahraum der Trainingsgruppen eingebunden, die eine unterstützende Bedeutung für ihre Karriere haben (vgl. auch Borchert, 2013). Im Gegensatz dazu haben die Peers, bei den Jugendlichen, die ihre duale Karriere abbrechen, eher den Charakter einer Parallelwelt zum jeweiligen Karrierebereich, in der Entspannungs- und spaßbetonte Aktivitäten im Zentrum stehen.

Die biografischen Bezugnahmen auf und Konstruktionen von Elitevorbildungen der Absolventinnen und Absolventen zeigen interessante Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Alle Ehemaligen der IB School setzen einem unkritischen, mit sozialer Herkunft und/oder ökonomischem Kapital verbundenen Elitebegriff eine reflexive Vorstellung einer die eigenen Privilegien wertschätzenden Verantwortungselite entgegen. Sie reflektieren dabei auch den institutionellen Bildungsanspruch ihrer ehemaligen Schule vom toleranten Weltbürgertum als positiv prägend. Die Hochleistungssportlerinnen und -sportler beziehen sich dann weiterhin auf ein funktionales Eliteverständnis sportlicher Höchstleistung, solange sie sich selber in der Welt des Spitzensports bewegen. Die Absolventinnen und Absolventen der Gymnasien mit ästhetischem Profilen zeichnen sich hingegen durch individuell unterschiedliche und wenig konturierte Elitevorbildungen aus, was auch unseren Befunden zu den weniger deutlichen institutionellen Bezugnahmen auf Elitevorbildungen an den beiden untersuchten Schulen entspricht (vgl. Krüger et al., 2015, S. 205).

Zum Zeitpunkt der geplanten vierten Erhebung vier Jahre nach dem Schulabschluss werden die meisten der von uns untersuchten jungen Erwachsenen ihr Bachelorstudium abgeschlossen haben und es wird sich zeigen, ob die Absolventinnen und Absolventen der IB School inzwischen privilegierte soziale Positionen auf dem globalen Arbeitsmarkt erlangt bzw. die jungen Erwachsenen mit einer dualen Karriere den Sprung in eine Profikarriere geschafft bzw. diese fortgesetzt haben.

Literatur

- Ball, S., & Nikita, D. P. (2014). The Global Middle Class and School Choice. A cosmopolitan sociology. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven*. (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 81–94). Wiesbaden: Springer VS.
- Baron-Thieme, A. (2014). *Das Dropout-Phänomen. Eine Untersuchung an Eliteschulen des Sports in Sachsen*. Dissertation, Universität Leipzig.
- Becker, U., & Wenzel-Staudt, E. (2008). Die Schule für Hochbegabtenförderung/Internationale Schule am Heinrich-Heine-Gymnasium Kaiserslautern. Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven. In H. Ullrich & S. Strunck (Hrsg.), *Begabtenförderung an Gymnasien. Entwicklungen, Begründe, Perspektiven* (S. 135–152). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bohnsack, R. (2010). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in die Methodologie und Praxis qualitativer Forschung* (8. Aufl.). Opladen: Leske + Budrich.
- Bona, I. (2001). *Sehnsucht nach Anerkennung. Zur sozialen Entwicklung jugendlicher Leistungssportlerinnen und -sportler*. Köln: Verlag Sport u. Buch Strauß.
- Borchert, T. (2013). *Ohne doppelten Boden, aber mit Netz? Förderung sportlicher Begabung und soziale Unterstützung an Eliteschulen des Sports in Brandenburg*. Chemnitz: Universitätsverlag.
- Borggreve C., & Cachay, K. (2014). Strukturelle Kopplung als Lösung des Inklusionsproblems schulpflichtiger Nachwuchssportler? Theoretische Reflexionen zur sachlichen Funktionalisierung von Verbundsystemen, Sport und Gesellschaft. *Sport and Society*, 7(1), 45–69.
- Bourdieu, P. (1993). *Soziologische Fragen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- Deutscher Kulturrat (2014). *Jahresbericht des Deutschen Kulturrates e. V. für das Jahr 2014*. Berlin: Deutscher Kulturrat. <https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2016/04/dkr-jahresbericht2014.pdf> [01. 11. 2018].
- DOSB = Deutscher Olympischer Sportbund (2017). *Eliteschulen des Sports*. <https://www.dosb.de/de/eliteschule-des-sports> [01. 11. 2018].
- Emrich, E., Fröhlich, M., Klein, M., & Pitsch, W. (2008). Evaluation der Eliteschulen des Sports. Empirische Befunde aus individueller und kollektiver Perspektive. In A. Ferrauti, P. Platen & J. Müller (Hrsg.), *Sport ist Spitze. Nachwuchsleistungssport in Nordrhein-Westfalen auf dem Prüfstand* (S. 47–84). Bochum: Meyer & Meyer Sport.
- Faure, J.-M., & Suaud, C. (2009). Nationale Modelle der Sportkonkurrenz. In G. Gebauer (Hrsg.), *Konkurrenzkulturen in Europa. Sport – Wirtschaft – Bildung und Wissenschaft* (4. Beiheft der Internationalen Zeitschrift für Historische Anthropologie, S. 56–71). Berlin: de Gruyter.
- Güllich, A. (2014). Selection, De-Selection and Progression in German Football Talent Promotion. *European Journal of Sport Science*, 14(6), 530–537.
- Güllich, A., & Emrich, E. (2012). Individualistic and Collectivistic Approach in Athlete Support Programmes in the German High-Performance Sport System. *European Journal for Sport and Society*, 9(4), 243–268.
- Hallwirth, U. (2013). Internationale Schulen. In A. Gürlevik, C. Palentien & R. Heyer (Hrsg.), *Privatschulen versus staatliche Schulen* (S. 183–195). Wiesbaden: Springer VS.
- Hartwig, W. (2013). *Traumberuf Tänzer. Ausbildung, Einstieg, Praxis*. Leipzig: Henschel.
- Hayden, M., Rancic, B., & Thompson, J. (2000). Being International. Student and teacher perceptions from international schools. *Oxford Review of Education*, 26(1), 107–123.
- Hornberg, S. (2010). *Schule im Prozess der Internationalisierung*. Münster: Waxman.
- Howard, A., Polimeno, A., & Wheeler, B. (2014). *Negotiating Privilege and Identity in Educational Contexts*. Oxford: Routledge.
- Hurrelmann, K., Grundmann, M., & Walter, S. (2008). *Handbuch Sozialisationsforschung* (7. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- International Baccalaureate 2018. Find an IB World School. <https://www.ibo.org/programmes/find-an-ib-school/?SearchFields.Region=&SearchFields.Country=DE&SearchFields.Keywords=&SearchFields.Language=&SearchFields.BoardingFacilities=&SearchFields.SchoolGender=>. [29. 11. 2018].
- Jeffri, J., & Throsby, D. (2004). *Life after Dance: Career transitions of professional dancers*. http://neumann.hec.ca/aimac2005/PDF_Text/JeffriJ_ThrosbyD.pdf [01. 11. 2018].
- Kanan, H., & Baker, A. (2006). Influence of International Schools on the Perception of Local Students in Individual and Collective Identities, Career Aspirations and Choice of University. *Journal of Research in International Education*, 5(3), 251–268.
- Kenway, J., Fahey, J., & Koh, A. (2013). The Libidinal Global Economy of the Elite School Market. In C. Maxwell & P. Aggleton (Hrsg.), *Privilege, Agency and Affect. Understanding the production and effects of action* (S. 15–21). London: Palgrave Macmillan.
- Krüger, H.-H. (2016). Bildungskarrieren von Jugendlichen und ihre Peers an exklusiven Schulen – Einleitung. In H.-H. Krüger, C. Keßler & D. Winter (Hrsg.), *Bildungskarrieren von Jugendlichen und ihre Peers an exklusiven Schulen* (S. 1–20). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, H.-H., & Grunert, C. (2010). Geschichte und Perspektiven der Kindheits- und Jugendforschung. In H.-H. Krüger & C. Grunert (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (2. überarb. Aufl., S. 11–40). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krüger, H.-H., & Helsper, W. (2014). *Elite und Exzellenz im Bildungssystem – nationale und internationale Perspektiven* (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft). Wiesbaden: Springer VS.

- Krüger, H.-H., Keßler, C.I., & Winter, D. (2015). Schulkultur und soziale Ungleichheit. Perspektiven von Schulleitungen an exklusiven Gymnasien auf den Elite- und Exzellenzdiskurs. In J. Böhme, M. Hummrich & R.-T. Kramer (Hrsg.), *Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs* (S. 183–210). Wiesbaden: Springer VS.
- Lehmann-Wermser, A., Naacke, S., & Nonte, S. (2010). MUKUS. Die Studie im Design. In A. Lehmann-Wermser, S. Naacke, S. Nonte & B. Ritter (Hrsg.), *Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven* (S. 27–52). Weinheim: Juventa.
- Leinhos, P., Krüger, H.-H., & Keßler, C.I. (im Erscheinen). Der Stellenwert von Peers für eine duale Karriere – methodologische Überlegungen und Resultate einer qualitativen Längsschnittstudie. In H.-H. Krüger, K. Hüfner, C.I. Keßler, S. Kreuz, P. Leinhos & D. Winter (Hrsg.), *Exklusive Bildungskarrieren von jungen Erwachsenen und ihre Peers am Übergang in Hochschule oder Beruf*. Wiesbaden: Springer VS.
- Nohl, A.-M. (2006). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitung für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nonte, S., Lehmann-Wermser, A., Schwippert, K., & Stubbe, T.C. (2014). Auswirkungen von Schulprofilierungsmaßnahmen auf Schülerebene. Re-Analysen unter besonderer Berücksichtigung der Wahrung von Chancengerechtigkeit. In K. Drossel, R. Strietholt & W. Bos (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Reformen im Bildungswesen* (S. 87–107). Münster: Waxmann.
- Pallesen, H. (2014). *Talent und Schulkultur. Fallrekonstruktionen zu Bildungsgangentscheidungen an einer Eliteschule des Sports*. Opladen: Barbara Budrich.
- Pfaff, S. (2017). *What's next ... Biografische (Un)Sicherheit bei Tänzerinnen und Tänzern*. Dissertation, Universität Halle-Wittenberg.
- Resnik, J. (2012). Sociology of International Education. An emerging field of research, *International Studies in Sociology of Education*, 22(4), 291–310.
- Richartz, A. (2000). *Lebenswege von Leistungssportlern. Anforderungen und Bewältigungsprozesse der Adoleszenz. Eine qualitative Längsschnittstudie*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Röbke, T. (2000). *Kunst und Arbeit. Künstler zwischen Autonomie und sozialer Unsicherheit*. Essen: Klartext.
- Roncaglia, I. (2010). Retirement Transition in Ballet Dancers: „Coping within and coping without“. *Forum: Qualitative Social Research*, 11(2), Art. 1. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1348/2929> [01. 11. 2018].
- Schüngel, C.-U. (1996). *Berufsverläufe freischaffender Theaterkünstler. Biographie-analytische Auswertung narrativer Interviews*. Opladen: Leske + Budrich.
- Ullrich, H. (2014). Exzellenz und Elitebildung in Gymnasien. Traditionen und Innovationen. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven* (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 181–202). Wiesbaden: Springer VS.
- Zymek, B. (2015). Kontexte und Profile privater Schulen. Internationaler Vergleich lokaler Angebotsstrukturen. In M. Kraul (Hrsg.), *Private Schulen* (S. 63–78). Wiesbaden: Springer VS.

Abstract: This paper examines the role of secondary schools with special profiles (an international school, two schools with aesthetic profiles, and an elite school of sport) for international university careers as well as careers in sports, dance or music. We are interested in the interplay of experiences in school, family and peer culture and present results from a qualitative longitudinal study of biographical career paths of young people from grade ten until two years after their transition into university or professional life.

Keywords: Exclusive Secondary Schools with Special Profiles, Educational Careers, Transitions into University and Profession, Qualitative Longitudinal Study

Anschrift der Autor_innen

Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Philosophische Fakultät III – Erziehungswissenschaften,
Institut für Pädagogik,
Franckeplatz 1, Haus 4, 06099 Halle (Saale) Deutschland
E-Mail: heinz-hermann.krueger@paedagogik.uni-halle.de

Dr. Catharina I. Keßler, Georg-August-Universität Göttingen,
Institut für Erziehungswissenschaft,
Waldweg 26, 37073 Göttingen, Deutschland
E-Mail: catharina.kessler@uni-goettingen.de

Dipl.-Päd. Daniela Winter, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Zentrum für Schul- und Bildungsforschung,
Franckeplatz 1, Haus 31, 06099 Halle (Saale), Deutschland
E-Mail: daniela.winter@zsb.uni-halle.de